

# Die Entstehung der Kirche – von Jesus bis ins 4. Jahrhundert

## Der Autor

Stefan Metz ist Mitarbeiter am Lehrstuhl für Alte Kirchengeschichte und Patrologie an der Universität Freiburg.

## Prolog: Jesus und die Kirche!?

Die Geschichte der Kirche ist zugleich die Geschichte der Rezeption, Interpretation und Verbreitung der Botschaft des Predigers Jesus von Nazareth. Ein erster wesentlicher Schritt auf dem Weg zur Kirche im Sinne einer verfassten Institution vollzieht sich mit der österlichen Auferstehungserfahrung. War der Zwölferkreis eine Gründung, die sich auf den irdischen Jesus berief, wurde die Entwicklung einer institutionalisierten Kirche maßgeblich von den Aposteln betrieben, als welche jene gelten, die sich auf eine Erscheinung des Auferstandenen beriefen (1Kor 15,5–8) und in dessen Namen verkündigten. Für die Geschichte der Kirche bedeutet das, dass die aus der apostolischen Verkündigung hervorgehende Institution Kirche ein nachösterliches Phänomen ist.

## Von Paulus zu den Philosophen

Die früheste fassbare Quelle zur Entstehung von Kirche – sowohl als Glaubensgemeinschaft als auch als institutionelle Vereinigung – sind die Briefe des Apostels Paulus. Mit seiner Person beginnt auch das Pendeln zwischen der jüdischen und der hellenistisch-römischen Welt, das die Entwicklung des Christentums fortan bestimmen wird. Als hellenistischer Jude mit römischem Bürgerrecht wächst Paulus zwar in der Glaubensgemeinschaft des Judentums auf, steht aber immer auch mit der hellenistischen Tradition in Kontakt. Nach seiner Bekehrung ist es seinem Missionsstreben zu verdanken, dass das Christentum sich für Nichtjuden öffnet und somit von einer rein jüdischen Strömung zu einer eigenständigen Religion werden kann. Mit dieser Öffnung verschärften sich aber auch Konflikte, welche sich aus den gegensätzlichen Welten von Judentum und römisch-polytheistischer Religiosität ergeben, etwa die Frage nach dem Rang der Thora oder die Frage nach der Teilnahme an Ritualen römischer und griechischer Kulte.

Da sich das frühe Christentum im hellenistischen Umfeld entwickelt, führen sowohl ein entsprechendes Denken als auch die Bedingungen der griechischen Sprache, in der alle Schriften des Neuen Testaments verfasst sind, zu einer Veränderung des geistigen Horizontes im Vergleich zum Denken des aramäisch sprechenden Juden Jesus von Nazareth. Das zeigt sich beispielhaft an der auch heute noch allgemein akzeptierten Vorstellung einer Trennbarkeit von Leib und Seele. In alttestamentlich-jüdischer Tradition sind Aussagen über den Menschen immer *einheitlich*. Wird ein Aspekt des Menschen angesprochen, ist damit zugleich der gesamte Mensch gemeint. Das bedeutet auch, dass eine Trennung des Menschen in verschiedene Substanzen nach dem Tod nicht gedacht wird. Im hellenistischen Denken ist aber spätestens mit Platon und Aristoteles eine Unterscheidung von einer unsterblichen Seele als belebendem und denkendem Prinzip des Menschen und dem Körper als materiellem, vergänglichem Vehikel derselben gängig. Über die griechische Sprache gelangte dieses Konzept der Teilbarkeit des Menschen – ob beabsichtigt oder nicht – auch in das Denken des Christentums: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch vor dem, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann.“ (Mt 10,28)

Die Öffnung hin zum hellenistisch-römischen Denken zeigt sich alsbald auch in der Entwicklung der Gemeindestrukturen. In den frühesten Gemeinden<sup>1</sup> finden sich Organisationsstrukturen, die an das jüdische Erbe anknüpfen, wie den Ältestenrat (das *presbyterion*, vor allem in Gemeinden mit juden-christlichen Gläubigen), oder ein nicht-hierarchisches Leitungsmodell nach Charismen: Jeder und jede übernimmt in den von Paulus gegründeten Gemeinden die Aufgaben, zu denen der Heilige Geist ihn oder sie befähigt, wie z. B. in Röm 12,6–8 und 1Kor 12,8–10. Bald jedoch vollzog sich ein allgemeiner Wandel hin zu festen Organisationsstrukturen. Dieser Umstand

<sup>1</sup> Zur Zeit des Paulus wird das griechische Wort *ekklesia* noch am besten mit *Gemeinde* übersetzt. Erst mit dem Herausbilden übergreifender Strukturen kann von *ekklesia* als *Kirche* gesprochen werden.

# Pfingsten: Begeisterung – Heiliger Geist – Sprachwunder

## Praxisbeispiel Gemeinschaftsschule, Kl. 7–9

### Die Autorin

Sabine Baßler ist Referentin für Gemeinschaftsschulen im Institut für Religionspädagogik in Freiburg und unterrichtet die Fächer Deutsch, Geschichte und Katholische Religionslehre an der Bachtalsschule in Bühl.

### Methodisch-didaktische Hinweise

Die Unterrichtssequenz *Pfingsten: Begeisterung – Heiliger Geist – Sprachwunder* umfasst insgesamt drei Unterrichtsstunden, wobei das Lernthekenangebot der dritten Stunde durchaus zeitlich ausgeweitet oder als Projekt durchgeführt werden kann.

Inhaltlich nimmt die Sequenz die inhaltsbezogene Kompetenz 3.2.6 (3) aus dem Bereich *Kirche* in den Blick.

Die Schülerinnen und Schüler sollen das Pfingstereignis kennenlernen bzw. erläutern können, sowie mit Hilfe eigener Lebensbezüge und Begeisterungsmomente zu religiösen Deutungsmöglichkeiten hingeführt werden und die Symbole für den Heiligen Geist kennenlernen.

Im dargestellten Unterrichtsverlauf geschieht dies in drei großen Schritten: erstens mit Hilfe des Liedes *Sekunden-glück* von Herbert Grönemeyer und der Begegnung mit dem biblischen Pfingsttext (Apg 2,1–17) und zweitens in der Auseinandersetzung mit Kunstwerken von El Greco und Salvador Dalí, die Pfingsten malerisch umgesetzt haben. Der dritte Teil der Planung lässt den Schülerinnen und

Schülern eigenständigen, kreativen Raum, um sich nachdenkend und gestalterisch mit der Pfingstthematik auseinanderzusetzen. In einer Lerntheke können die Schülerinnen und Schüler aus einem vielfältigen Angebot wählen; dies kann auch zu einer Projektarbeit ausgeweitet werden. Neben den genannten inhaltsbezogenen Kompetenzen werden in besonderer Weise prozessbezogene Kompetenzen aus den Bereichen *Wahrnehmen und darstellen* (2.1.1), *Deuten* (2.2.1 und 2.2.4), *Urteilen* (2.3.1), *Kommunizieren* (2.4.2, 2.4.3, 2.4.4) und *Gestalten* (2.5.2 und 2.5.3) gefördert.

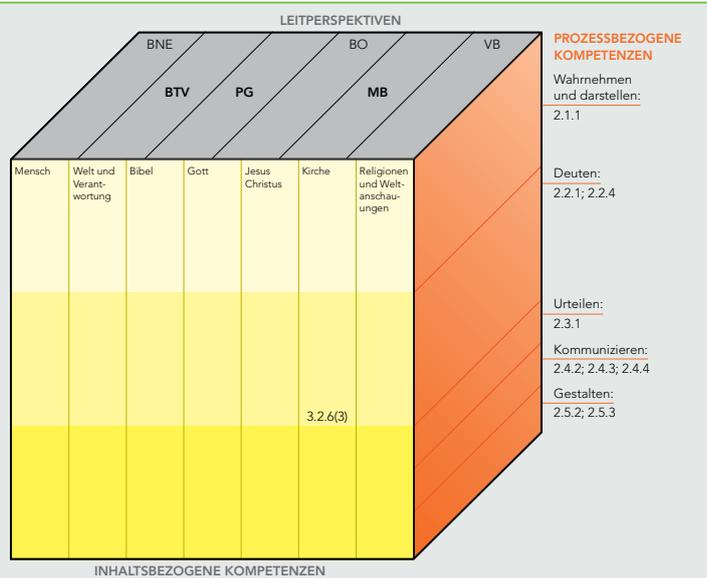
Die hier bereitgehaltenen Lernimpulse stellen ein vielfältiges Spektrum an Material zur Verfügung, damit niveaustufen- und altersstufengerecht genügend Auswahlmöglichkeiten angeboten werden können.

Die Lehrperson kann mit Hilfe der Materialauswahl schwerpunktmäßig Schülerinnen und Schüler aller drei Niveaustufen ansprechen und motivieren. Das Lernthekenangebot in der dritten Stunde, bzw. eine mögliche Ausweitung zur Projektarbeit, bietet besonders vielfältige Möglichkeiten der Binnendifferenzierung und Variationsmöglichkeiten entsprechend des Einsatzes in den Klassenstufen 7, 8 oder 9. Es besteht auch die Möglichkeit, das Pfingstthema in allen drei Schuljahren im Rahmen des Kirchenjahres aufzugreifen und diese Materialien auf drei Jahre zu verteilen.

### Bezug zum Bildungsplan Sekundarstufe I – GMS - Klasse 7–9



Den Würfel finden Sie, aktiv und direkt mit dem Bildungsplan 2016 verlinkt, unter [https://www.irp-freiburg.de/html/content/irp\\_lernimpulse\\_sek\\_i.html](https://www.irp-freiburg.de/html/content/irp_lernimpulse_sek_i.html) auf der Homepage des IRP Freiburg.



Prozessbezogene Kompetenzen	<p><b>Erarbeitung II</b></p> <p><b>Pfingsten – Biblische Begeisterung – Vom Heiligen Geist erfüllt</b>  <i>Hinweise zur Arbeit mit dem Bibeltext M3</i></p> <p><i>Schritt 1:</i> S lesen den Text reihum laut vor, jede/r einen Vers, dann kommt der/die nächste S an die Reihe.</p> <p><i>Schritt 2:</i> S überprüfen den Text auf unbekannte Worte, jede/r liest den Text nochmals leise für sich und unterstreicht Unbekanntes oder Unklares.</p> <p><i>Schritt 3:</i> S benennen Unklarheiten oder unbekannte Worte – Begriffsklärung durch Mitschüler/innen oder L.</p> <p><i>Schritt 4:</i> S suchen Worte oder kleine Satzbausteine aus <b>M3</b> und bearbeiten Arbeitsblatt <b>M3</b>.                  L notiert dies auf Folie, S ergänzen und vervollständigen beide Arbeitsblätter.</p> <p><i>Mögliche Lösungen für M3</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt</li> <li>■ alle begannen, in anderen Sprachen zu reden</li> <li>■ ich werde von meinem Geist ausgießen</li> <li>■ eure Söhne und eure Töchter werden prophetisch reden</li> <li>■ eure jungen Männer werden Visionen haben</li> <li>■ eure Alten werden Träume haben</li> </ul>	     	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ M3 oder Schülerbibeln</li> <li>■ Stifte</li> <li>■ Textmarker</li> <li>■ Folie von M3</li> <li>■ Folienstifte</li> </ul>
	<p><b>Vertiefung/Transfer</b></p> <p><b>Sprachwunder</b>  <i>Mögliche Leitfragen für die Arbeitsphase</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Alle Menschen verstehen können, was bedeutet das?</li> <li>■ Von allen Menschen verstanden werden, wie wäre das?</li> <li>■ Welche Voraussetzungen brauchen wir, um einander zu verstehen?</li> </ul> <p>Möglichkeit der Differenzierung nach Niveaustufen</p> <p><b>G-M-Niveau:</b> S erstellen unterschiedliche Mindmaps und ergänzen <b>M4.1</b>, <b>M4.2</b> und <b>M4.3</b>.</p> <p><b>E-Niveau:</b> S entwerfen ohne Wortvorgaben eigene Mindmaps zu den Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ jemanden verstehen wollen</li> <li>■ von jemandem verstanden zu werden – Wie fühlt sich das an?</li> <li>■ Pfingsten – Wenn jeder Mensch alle anderen verstehen würde, dann ...</li> </ul> <p><b>G-M-E-Niveau: Arbeit mit Karikaturen</b>                  S setzen sich unter Berücksichtigung der Kriterien <i>Situationsanalyse</i>, <i>Kommunikationsanalyse</i> und <i>Lösungsmöglichkeit</i> mit den dargestellten Szenen auseinander. <b>M5.1</b>, <b>M5.2</b>, <b>M5.3</b></p> <p><b>Aufgabe zu M5:</b> L hängt vergrößerte Karikaturen an die Tafel, S erhalten Sprechblasen, notieren ihre Dialogvorschläge und diskutieren darüber.</p> <p><b>E-Niveau:</b> S prüfen, wie die Karikaturen zu verändern wären, damit sie mit den biblischen Aussagen übereinstimmen.</p> <p>S bringen ihre Ergebnisse abschließend in das gemeinsame Unterrichtsgespräch ein und nehmen Stellung zu Rückfragen von S und L.</p>	        	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ M4.1</li> <li>■ M4.2</li> <li>■ M4.3</li> <li>■ M5.1</li> <li>■ M5.2</li> <li>■ M5.3</li> <li>■ Tafel</li> <li>■ Magnete</li> </ul>

# Eucharistie – Gemeinschaft mit Jesus Christus

## Praxisbeispiel Haupt-, Werkreal- und Realschule, Kl. 10

### Der Autor

Tobias Zugmaier ist Referent für Haupt-, Werkreal- und Realschulen und die Projektstelle VABO im Institut für Religionspädagogik Freiburg und unterrichtet die Fächer Betriebswirtschaftslehre und Katholische Religionslehre an der GHSE (Gewerbliche und Hauswirtschaftlich-Sozialpflegerische Schulen in Emmendingen).

### Methodisch-didaktische Hinweise

Die nachfolgend vorgestellte Unterrichtssequenz *Eucharistie – Gemeinschaft mit Jesus Christus* umfasst für die Klassenstufe 10 zwei Doppelstunden mit der Möglichkeit einer inhaltlichen Weiterführung. Den Schwerpunkt bildet die inhaltsbezogene Kompetenz 3.3.6 (4) des Themenbereichs *Kirche*, die darauf zielt, dass die Schülerinnen und Schüler am Beispiel *Eucharistie* die Bedeutung von Liturgie und Verkündigung der Glaubenden *beschreiben* (G-Niveau), *erklären* (M-Niveau) oder *entfalten* (E-Niveau) können.

Methodisch erfolgt der Zugang in der ersten Doppelstunde zu dieser schwierigen Thematik zunächst über die zentrale Symbolhandlung des Brotbrechens (M1), an die sich eine intensive Auseinandersetzung mit erklärenden Texten von Sabine Pemsel-Maier anschließt (M2.1–M2.4). Die Schülerinnen und Schüler (G-Niveau) werden beim Lesen und Verstehen der vorgegebenen Texte unterstützt (M2b), indem sie verschiedene Fragen zu den Texten beantworten sollen. Die Textarbeit eignet sich gut als Einzelarbeit, kann aber auch in Zusammenarbeit mehrerer Schüler erfolgen. Die Aufgabenstellung im Anschluss daran nimmt die geforderten Anforderungsebenen in den Blick und trägt den verschiedenen Niveaustufen Rechnung. In einer arbeitsteiligen Gruppenarbeit sollen die Schülerinnen und Schüler die wichtigsten Elemente der Eucharistiefeier herausarbeiten, grafisch darstellen und ihre Ergebnisse anhand von selbst gestalteten Plakaten präsentieren. Dabei soll die Zusammenführung der Plakate in einem Gesamtschaubild die wesentlichen Dimensionen des Eucharistieverständnisses veranschaulichen (G- und M-Niveau).

In der zweiten Doppelstunde wird die Feier des Brotbrechens anhand der ältesten Schriftüberlieferung vom letzten Abendmahl (1Kor 11,23–26) vertieft, indem mögliche Konsequenzen der Verkündigung vom Tod Jesu aufgezeigt werden (G- und M-Niveau). Der Unterrichtsbaustein zielt darauf, dass die Schülerinnen und Schüler, ausgehend von den Grundvollzügen der Kirche, Fachbegriffe und Glaubensaussagen verstehen und am Beispiel der Eucharistie erläutern können (G-, M- und E-Niveau).

### Materialhinweise

Eine inhaltliche Grundübersicht bieten folgende Internetlinks:

<https://www.katholisch.de/glaube/unsere-glaube/der-messfahrplan-wie-lauft-ein-gottesdienst>



<https://www.katholisch.de/glaube/unsere-gottesdienste/sitzen-stehen-knien>



<https://www.katholisch.de/glaube/unsere-glaube/die-reale-gegenwart-christi>



(Zugriff 20.03.2019)

Aus der Reihe *Katholisch für Anfänger*  
Was bedeutet Eucharistie?

<https://www.youtube.com/watch?v=qj6TDP09LqY>

